

Einem Patrioten, Resistenzler, KZ-Häftling und Märtyrer zu Ehren

Hommage an Jean Brachmond

Pfarrer von Moersdorf 1935-1942

VON CAMILLE P. KOHN

Im Rahmen des nationalen Gedenktags fand in Moersdorf/Sauer eine feierliche Gedenkmesse für alle Zwangsrekrutierten und sonstigen Kriegsgesopfer des Dorfes in der alt ehrwürdigen Pfarrkirche Sankt Martinus statt, die von Pfarrer Nico Jans zelebriert wurde. Bei dieser Eucharistiefeier wurde des ehemaligen Pfarrseelsorgers Jean Brachmond gedacht, der von 1935 bis 1940 als Pfarrer in Moersdorf gewirkt hatte, dann im November 1940 von der Gestapo unseligen Gedenkens verhaftet und nach mehreren entehrenden Zwischenstationen (Grundgefängnis-Villa Pauly-Trier-Berlin-KZ Sachsenhausen/Oranienburg) in das berüchtigte KZ Dachau eingeliefert wurde. Damit begann für ihn ein Martyrium schlimmster Art, das er nicht überlebte. Nichtsdestoweniger galt er bis zu seinem Tode am 15. Juli 1942 als Pfarrer von Moersdorf, so wie dies übrigens in den Pfarrarchiven des Bistums eingetragen ist.

Bei seinen Messgebeten rief Pfarrer Jans mehrfach den schweren Leidensweg aller Kriegsgesopfer aus der Gemeinde ins Gedächtnis der Gläubigen zurück. In Sonderheit gedachte er seines früheren Konfraters Brachmond, der vor 67 Jahren den barbarischen Entbehrungen und Qualen im KZ Dachau erlegen war.

Leider war das Gotteshaus an diesem bedeutsamen Gedenktag eher dürftig besetzt. Die Gründe dafür sind bekannt. Die erdrückende Majorität der Dorfbewohner, welche die Ferozitäten des Krieges am eigenen Leibe erfahren und nachhaltig bezeugen konnten, sind ausgestorben. Und die, welche durch die Gnade ihrer späten Geburt diese Schmach nicht miterleben brauchten, sind zu jener Gedenkfeier erst gar nicht oder doch nur sehr spärlich angetreten. Sie haben keine eigene Erinnerung an die abscheulichen Geschehnisse von damals und deshalb können patriotische Begehungen dieser Art ihr Interesse kaum erregen. So gesehen besteht Anlass zu der Annahme, dass die seit 1946 von der Regierung ins Leben gerufene „Journée de la commémoration nationale“ in den kommenden Dezennien, Gott sei's geklagt, zu einer Art Pflichtübung abgewertet wird.

Zu der doppelten Gedenkfeier hatte die Gemeindeverwaltung Mompach die beiden Neffen des illustren Seelsorgers, namentlich die Herren Roger und Ernest Brachmond, nebst ihren Gemahlinnen eingeladen. Unter den Ehrengästen befanden sich auch die Bürgermeisterin Irma Krippes-Dahm sowie die Schöffen Mario Zender und Jos. Schoellen. Ferner waren eingeladen die Brüder Ferdy und Camille Kohn, beide gebürtig aus dem genannten Sauerdorf. Ersterer war bei der deutschen Wehrmacht zwangsrekrutiert. Von 15 Zwangsrekrutierten aus dem kleinen Sauerdorf sind deren fünf gefallen, zehn sind früher oder später nach dem Krieg



Unabhängigkeitsfeier in Moersdorf: Pfarrer Jean Brachmond bei der Einsegnung des neugepflanzten Freiheitsbaumes.

nach Hause zurückgekehrt, von denen inzwischen neun das Zeitliche gesegnet haben. Überlebender ist der Dorfsenior Ferdy Kohn, der an der Schwelle seines 88. Lebensjahres steht.

Die musikalische Gestaltung der Messfeier wurde mit einem auserlesenen Programm von den vereinigten Chören Moersdorf-Born unter der Stabführung von Lehrer Léon Nies wahrgenommen. Bei dem gebotenen Repertoire stach besonders das tiefsinnige Lied „Un ons Jongen 1940-1945“ von René Schmit hervor. Mit seinen bewegenden Versen reflektiert es eine einzige Anklage gegen den völkerrechtswidrigen Wehrmachtszwang; das Lied vermittelt emotionale Eindrücke und bringt die damalige große Misere und erbärmliche Notlage unserer Zwangsrekrutierten und ihrer Familien näher.

Nach der Messfeier sammelten sich alle Teilnehmer mit den Ehrengästen vor dem Gotteshaus zu einer kurzen kontemplativen Gedenkzeremonie für Pfarrer Jean Brachmond. Ihm zu Ehren wurde hier anno 1965 eine Gedenktafel angebracht. Bürgermeisterin Irma Krippes-Dahm leitete den Gedächtnisakt mit einem kompendiösen Diskurs ein, wobei sie auf das unerbittliche Martyrium des Pfarrers einging. Darüber hinaus zeigte sie sich besonders dankbar gegenüber dem Zwangsrekrutierten Ferdy Kohn und dessen Bruder für deren Teilnahme, die beide schon vor Jahren aus eigenem Antrieb die Benennung einer Dorfstraße nach dem Namen des illustren Pfarrers bei der Gemeinde in Vorschlag gebracht hätten. Diesem Wunsch sei im vergangenen Jahr stattgegeben worden.

Leben und Schicksal des beliebten „Monni Här“

Nun trat Professor Roger Brachmond, einer der anwesenden Neffen des Geehrten, auf den Plan, der in einer erschöpfenden wie oratorischen Darstellung über Leben und Schicksal seines beliebten

„Monni Här“ referierte. Dessen stets freundliche und hilfreiche Gesinnung habe nichts an der Tatsache ändern können, dass er auch mal den waschechten „Eisleker Tock“ markieren konnte. Gegebenenfalls habe er seine Thesen radikal zu entfalten und zu verteidigen gewusst, selbst den Nazis gegenüber. Er bedankte sich zutiefst bei der Gemeindebehörde und den Brüdern Kohn für ihre Mühewaltung, damit das tragische Ungemach seines Onkels nicht so schnell in Vergessenheit geraten möge. Namens seiner Familie sprach er auch seinen tiefgefühlten Dank für die großartige Gestaltung des feierlichen Gottesdienstes aus.

Pfarrer Jean Brachmond war geboren am 8. März 1892 in Roder (Pfarrei Marnach) und feierte seine Ordination am 14. Juli 1918. Im Anschluss wirkte er jeweils als Koadjutor an den Bischöflichen Konvikten in Echternach und Diekirch. In der Folge wurde er zum Vikar in Differdingen und zusätzlich zum Pfarrverwalter in Lasauvage ernannt. Von 1926 bis 1929 war er als Vikar in Stadtgrund tätig und von 1929 bis 1935 wirkte er als Pfarrer in Knaphoscheid. Am 26. August 1935 kam er, 43-jährig, nach dem Sauerdorf Moers-

dorf, wo er bis zu seiner Verhaftung so ungemein segensreich als Seelsorger gewirkt hatte. Am 13. Oktober 1935 nahm er die erste Kindtaufe im Dörflein vor; mit jenem frommen Akt galt ich als erster Täufling in seinem neuen Amtsbereich und war damit in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Er fühlte sich heimisch dort und hatte sich schon bald ins kulturelle Dorfleben eingegliedert. Er huldigte mitunter dem Paddelsport auf der Sauer und der Fischerei und übte sich gelegentlich auch im Bergsteigen.

Nicht lange nach seiner feierlichen Installation war es ihm gelungen, einen Kirchenchor ins Leben zu rufen, der an Tüchtigkeit in der ganzen Nachbarschaft kaum zu überbieten war. Mit der ihm eigenen Perseveranz hob er den von herber Einfachheit geprägten Chor aus seiner peripherischen Stellung hervor und brachte ihm zunächst die Prinzipien der Gregorianik bei; auch legte er großen Wert auf Sonorität und Ausdruck beim polyphonen Gesang. Er bewies große Professionalität, die ihm mal in früheren Jahren bei den Patres und Mönchen in der Abtei Clerf eingepreßt worden war. Jetzt begann für ihn eine Periode unbändigen Schaffens im Reich der

Frau Musica. Die regelmäßigen Gesangproben hielt er selbst ab und so stieß das Repertoire des regenerierten Chors allmählich in ungeahnte Dimensionen vor. Weltberühmte Musikstücke wurden an langen Winterabenden einstudiert, wie etwa das jubelnde Alleluja von Händel, Mozarts berühmtes Ave verum, Singmessen von Palestrina usw. In Ermangelung eines geeigneten Chorleiters übernahm er selbst dieses Amt. Bei dieser aufwendigen Aktivität fand seine Violine nutzbringende Verwendung, da kein Tasteninstrument vorhanden war. Ihm ging übrigens der Ruf voraus, ein kleiner Geigenvirtuose zu sein. Und er bewies es! In den voluminösen Taschen seiner Soutane verbarg er Mengen an Hustenbonbons, die er bei den Proben wohlwollend an seine Choristen verteilte. Kirchliche Festtage wurden zu Sternstunden polyphoner Sakralgesänge. Der Pfarrer liebte sich nicht selten den emeritierten Konfrater Schiltz aus dem nahen Born aus, der das Messopfer darbrachte, so dass ersterer die Leitung des Chors auf der Empore übernehmen konnte. Er fühlte sich einfach wohl in dieser lieblichen Dorfgemeinschaft, und im Rahmen dieses segensreichen Wirkens vergingen die Jahre in Eintracht, Harmonie und ländlichem Frieden.

Aber niemand kann in Frieden leben, wenn der böse Nachbar es nicht will!

Drüben in den Weinbergen jenseits der Sauer ging es auf einmal sehr regsam zu. Die Arbeiten zum Bau des von Hitler initiierten Westwalls hatten begonnen. Und siehe da! Längs des Grenzflusses wurden mächtige Drahtverhaue verlegt, so als plane das kleine friedliche Luxemburg eine Invasion des Großdeutschen Reiches!

Da etwa bis zum Jahre 1939 die kriminelle Energie, besonders die Anti-Judenhetze mit Pogrom usw. sowie die bodenlosen Eroberungsgelüste von Adolf Hitler dem Pfarrer Brachmond nicht verborgen blieben, befand er sich seither mit den damaligen „Herrenmenschen“ auf Konfrontationskurs, von dem er keinen Deut abwich.

Eine kleine Anekdote aus der Vorkriegszeit

Eine kleine Anekdote aus der Vorkriegszeit möge davon Zeugnis ablegen. Einmal hielt sich der Pfarrer zufällig in einer Obstplantage der Kirchendomäne hart am Sauerfluss auf, wo er sich mit der Baumpflege beschäftigte. Auf einmal wurde er auf ca. 200 Meter Distanz von einem deutschen Soldaten vom jenseitigen Ufer her lautstark mit „Heil Hitler, Herr Pfarrer!“ angerufen. Der zeigte bewusst und trotziger keinerlei Reaktion, in der intuitiven Erkenntnis, dass es hier nicht um den üblichen Freundschaftsgruß ging. Mit diesem dümmlichen Ruf von drüben sollte nämlich allein die priesterliche Würde getroffen und verletzt werden. Der Mann im schwarzen Rock sollte kräftig gedemütigt und gehöhnt werden. ▶



Die am 17. Juli 1965 eingeweihte Gedenktafel zum Andenken an Abbé Jean Brachmond. (FOTOS: PRIVATKOLLEKTION CAMILLE P. KOHN)